an dem Triumphbogen, d. h. dem Bogen zwischen Langhaus und Chor und an den vorderen Ecken der Apsis. Gelegentlich finden sich solche auch an dem Hauptthor, das zumeist an der Westseite steht, wenn nicht die Ortslage andere Anordnungen vorziehen ließ. Dazu kommen noch die steinernen Giebelkreuze, die sich noch sehr oft erhielten; und endlich trifft man noch, wenigstens in der Wurzener Pflege, steinerne Giebelanfänger von meist sehr eigenartiger Gestalt an, wie sie in Fig. 5 dargestellt wird.

Von Kirchen in Holz, deren es nach urkundlichen Nachrichten viele gab, hat sich kaum noch eine erhalten. Die letzte war vielleicht jene zu Rohrbach, an der das Thor mit dem Turm darüber in Fachwerk kunstlos gebildet war. Das Alter dieses Bauteiles ging aber schwerlich über die Entstehungszeit des in Bruchstein gemauerten Langhauses zurück.

Die Abmessungen dieser Kirchen sind sehr bescheiden: das Chorgeviert mißt 4—6 m, das Langhaus 6—8 zu 10 - 12 m, selten mehr, manchmal weniger.

Stattlichere Ausdehnung erhielten gelegentlich die Kirchen, die mit größerem Adelssitze in Verbindung standen. Bei diesen erhebt sich oft ein breiter Turm an die Westseite, daran schließt sich das Langhaus an, von dem der Turm zumeist zugängig ist. Nach außen wahrt er sich ein geschlossen festungsartiges Wesen. Bei sehr ansehnlichen Bauten öffnet sich das Untergeschoß nach dem Langhaus, wohl auch durch zwei Bogen. So in Klinga (Fig. 4) u. a. a. O. In Pomßen ist an der Südseite eine Art Nebenschiff mit eigener Apsis angebaut. Solche Türme haben häufig reicher ausgebildete, auf Säulen gekuppelte Fenster in der Glockenstube, deren Formen auf die Entstehungszeit sichere Schlüsse gestatten. Zierliche Säulen, die auf die Zeit um 1200 weisen, erscheinen neben solchen die von ländlichen Steinmetzen noch in der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts in den alten Stilformen geschaffen worden sein dürften.

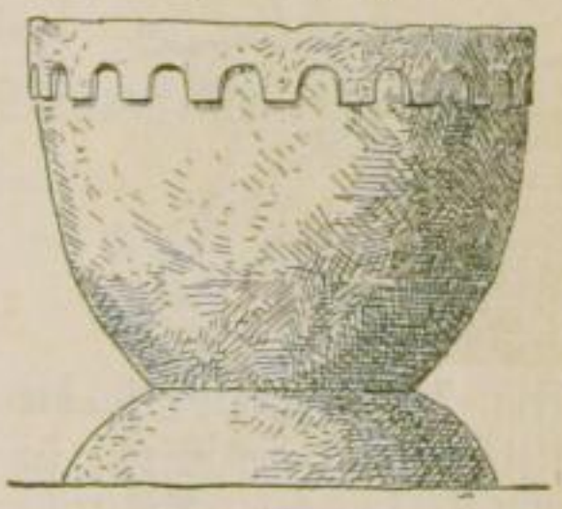

Fig. 6. Taufstein (romanisch) a. d. Kirche zu Polenz. (XX. 212.)

Von den noch hier und da erhaltenen Ausstattungen dieser Kirchen sind zu erwähnen: die Altäre, die Taufsteine, die Sakramentshäuser, die Glocken und die Schmiedeisen-Arbeiten.

Die Altäre sind schwere Steintische, die meist über gemauertem Unterbau eine große mit einer Schräge vor diesem verkragende Steinplatte zeigen. Auf dem Unterbau finden sich gelegentlich noch in Kreise gestellte, eingeritzte Kreuze. Daß ein romanischer Altaraufsatz sich in einer Dorfkirche oder einem Museum erhalten habe, ist mir nicht bekannt. Wohl giebt es solche aus dem 14. Jahrhundert. Wenn nun gleich sich aus dem Nichterhaltensein nicht auf ein thatsächliches Fehlen solcher in früherer Zeit schließen läßt,

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id400569302/13